

einer öffentlichen Rede gegen den Streik ausgesprochen habe. Der Bischof mußte von der Polizei geschützt werden.

Ende des Streiks in China?

Paris, 27. Juli. Haas meldet aus Schanghai, daß die meisten chinesischen Hafenarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die rumänischen und bulgarischen Behörden haben die Verfolgung der Räuber ausgenommen.

Feuertrennung in Havana. In Regia bei Havana wurden sechs Schuppen, die Eisenbahnmateriale und 5000 Säcke Zucker enthielten, vom Feuer zerstört. Der Schaden wies auf 2,5 Millionen Dollar geschätzt.

Deutscher Reichstag

Eröffnung der Regierungsparteien zu den Steuergeetzen

Berlin, 27. Juli. 100. Sitzung. Prof. Lube gibt Kenntnis von dem Ableben des Abg. Eichhorn (Komm.). Darauf tritt das Haus in die 2. Lesung der Steuergeetze ein. Abg. Dr. Oberjohren (Dnt.) gibt im Namen der hinter der Regierung stehenden Parteien eine Erklärung ab, wonach die genannten Fraktionen, abgesehen von der Stellungnahme zum Finanzausgleich und zum finanzpolitischen Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, den Steuergeetzen in der Fassung des Ausschusses mit Vorbehalt gewisser Erleichterungen zustimmen. Sie tun dies unter ausdrücklicher Betonung schwerer Bedenken, die sie gegen Einzelheiten der Geetze und vor allem gegen die auf die Dauer unerträgliche Höhe der steuerlichen Belastung der gesamten Wirtschaft und des einzelnen Steuerpflichtigen haben. Die genannten Parteien waren gezwungen, diese Bedenken juristisch anzugehen, die erforderlichen Mittel für die Ausgleichung des Haushalts und die Durchführung der Kriegenschadigungsverpflichtungen nach dem Domesplan zu sichern. Schon jetzt erweist es sich, so wird in der Erklärung festgestellt, daß diese Verpflichtungen in den kommenden Jahren die Steuerkraft des deutschen Volkes in so erschreckendem Maß in Anspruch nehmen werden, daß man nur mit schwerer Sorge um die deutsche Wirtschaft und die soziale Entwicklung der Zukunft entgegensehen kann. Die Hauptvoraussetzung für eine erträgliche Gestaltung dieser Lasten sei eine Außenpolitik, die in höherem Maße als bisher auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, das verringerte Einkommen des deutschen Volkes und seine sozialen Lebensnotwendigkeiten Rücksicht nimmt. Leider gestaltete die Finanzlage nicht, die in vieler Beziehung schädliche Umsatzsteuer stärker zu vermindern. Die Regierung soll eine Wenderung des Systems der Umsatzsteuer prüfen und weitere Erleichterungen erwägen. Eine erhebliche Verstärkung des Kinderprivilegs ist in die direkte Besteuerung eingebaut worden. Der Steuerausgleich hat in bezug auf die Gestaltung der Hauszinssteuer und der Werts der Beschlässe der Wohnungsausgleichs übernommen, aber erhebliche soziale Erleichterungen und Sicherheiten hinzugefügt. Er hat die Hauszinssteuer in ihrer Geltungsbereich und einigen Ländern eine Wenderung der Erhebungsgrenze nahegelegt. Beim Finanzausgleich behält sich die Bayerische Volkspartei eine besondere Stellungnahme vor. Die übrigen Fraktionen erklären hierzu, daß sie dem Reich kein Kontrollrecht im einzelnen über Länder und Gemeinden geben wollen, sondern durch statistische Unterlagen zur Klärung der Verhältnisse beitragen wollen. Damit soll bewiesen werden, daß unsere steuerliche Gesamtbelastung das Maß der Belastung in jedem anderen Land weit übersteigt, namentlich was Besitz- und Ertragssteuern angeht, obwohl gleichzeitig auch die unteren und mittleren Einkommensstufen ungleich höher als im Ausland belastet sind. Gerade solche Bemerkungen sind mit Rücksicht auf unsere außenpolitische Lage besonders wichtig. Die Parteien haben alles getan, was in ihrer Kraft stand, um den Ländern und Gemeinden in bezug auf die Steuerüberweisungen entgegenzukommen, soweit die finanzielle Not des Reichs es irgend zuläßt. Sie hoffen, daß dieses Entgegenkommen den Weg zu einer Verständigung zwischen Reich und Ländern eröffnen wird.

Württemberg

Stuttgart, 27. Juli. Ehrendoktor. Rektor und Senat der Technischen Hochschule haben auf den einstimmigen Antrag der Abteilung für Chemie beschlossen, dem Oberlehrer Georg Schlenker in Cannstatt die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber zu verleihen in Anerkennung seiner großen Verdienste um die biologische Erforschung Württembergs.

Die Deutsche Drogausstellung im Handelshof Stuttgart wird am 1. August durch Staatspräsident Baillie eröffnet.

Dom Tage. Beim Sportplatz des Arbeiterschwimmvereins erkrankte der 15jährige Schüler des Reform-Realgymnasiums, Herbert Stahl von hier, im Redar. Abends fand der 31jährige Hilfsarbeiter Laver Kohler den Tod im Redar.

Aus dem Lande

Hofen a. N., 27. Juli. Ertrunken. Ein im Konsumverein Mühlhausen angestelltes 17jähriges Mädchen fuhr am Freitag abend mit einem Begleiter von Hofen aus über den Redar. Die beiden riefen sich, wobei das Mädchen aufgestanden zu sein scheint. Der Kahn kippte um, das Mädchen fiel ins Wasser und ertrank.

Enzweihingen Oß. Laibingen, 27. Juli. Autoopfer. Zwischen Enzweihingen und Pulverbinger Wald kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Auto aus Richtung Stuttgart und einem Motorrad mit Beiwagen, das von Enzweihingen kam. Der Motorradfahrer erlitt einen Beinbruch, die im Beiwagen sitzende Frau trug schwere äußere und innere Verletzungen davon, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Autofahrer kam mit dem Schrecken davon. Ein zweites Auto brachte die Verletzten nach Rottweil.

Heilbronn, 27. Juli. Ende des Gipferstreiks. Noch mehr als achtwöchiger Dauer wurde der Gipferstreik durch Eingreifen des Vorsitzenden des hiesigen Schlichtungsausschusses auf der Grundlage des Stuttgarter Schiedspruchs beigelegt.

Dehringen, 27. Juli. Steuerhinterziehung. Das Finanzamt Dehringen hat den Regelschlepper Albert

Hettenbach in Neuenstein wegen Hinterziehung der erhöhten Umsatzsteuer beim Verkauf eines Personenkraftwagens, ferner den Karl Hohenstein in Firma Beol und Hohenstein in Crailsheim und den Alfred Best in derselben Firma zu je 800 Mark Geldstrafe verurteilt.

Rurhard, 27. Juli. Fischsterben in der Murr. Dieser Tage wurde der größte Teil des Fischbestands der Murr durch die Fabrikabwässer vernichtet. Dem Hundert nach hingen die verendeten Fische an dem Wehr der Bartenbacher Sägmühle. Hierunter befanden sich namentlich viele Forellen, die die starken Gewitterregen aus den Regenbächen herabgespült hatten und die nun in der Verbürbe der Murr einen qualvollen Tod fanden.

Oberhofen, 27. Juli. Entgleisung. Am Sonntag ist bei der Einfahrt des Zuges 514 in Oberhofen um 8.30 Uhr vormittags der am Schluß laufende Auszug von Berlin-Ulm mit einer Achse entgleist. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden ist gering.

Schlaf, Oß. Göttingen, 27. Juli. Schwere Unglück. Die Wagnersche Anna Ziegler, die ledige Hauswirtschafterin Magdalene Späth und der Bauernsohn Gottlieb Klement waren damit beschäftigt, Kies aus der Kiesgrube zum Ausbessern der Feldwege zu holen. Plötzlich löste sich eine große Kiesmasse und begrub die 3 Beschäftigten. Hilfe war alsbald zur Stelle. Leider war es nur möglich, Klement lebend zu bergen, während Frau Ziegler, Mutter von 3 unversorgten Kindern, und das Mädchen den Tod erlitten. Die Verletzungen des Klement sind nicht gefährlich.

Calchingen, 26. Juli. Angefahren. Der 81 J. a. Rentamtsdiener Heinrich Hahner wurde auf der Sappinger Straße von einem Kadsfahrer angefahren und schwer verletzt nach Hause gebracht.

Pfaffenloch, 27. Juli. Keine Todesstrafe. Zu dem Todesurteil gegen den Heiligenberger Mörder Walter wird mitgeteilt, daß dieses an ihm nicht vollzogen wird, weil Oesterreichs Geleite an die Kasationsinstanz die Bedingung geknüpft haben, daß eine eventuelle Todesstrafe nicht vollzogen wird.

Rottenburg, 27. Juli. Gratulationsempfang. Bischof Dr. von Keppeler empfing eine Abordnung des evangelischen Kirchenvereins, der ihm die Glück- und Segenswünsche der hiesigen evangelischen Gemeinde zu seinem Doppelsilberum darbrachte. Stadtpfarrer Pfeiffer gab Gefühlen der Verehrung für den ehrwürdigen Jubilar bezeichnend Ausdruck, wofür der Bischof dankte. Heute überbringt Staatspräsident Baillie dem Jubilar die Glückwünsche der württ. Staatsregierung.

Wellschwann Oß. Calw, 27. Juli. Ein Opfer des Sturms. Das Wohngehäuse Wellschwanns, die 33 Meter hohe und 5,30 Meter im Umfang messende Linde beim Ortseingang der Altbürger Straße, ist dem Sturm am Donnerstag zum Opfer gefallen. Das Alter des Baums wird auf 400 bis 500 Jahre geschätzt. Die Linde war eine der größten ihrer Art in Württemberg. Mäander Blitstrahl ist durch sie zur Erde gelenkt worden.

Treudensdorf, 27. Juli. Verblühten Leiche. Die Leiche des im hiesigen Krankenhaus verstorbenen Württ. verh. Güterbesizers Ernst Gluck von Alpirsbach wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, da vermutet wird, daß der Tod durch Kopfschütteln verursacht wurde, die der Verstorbene kürzlich bei einem Streit in Alpirsbach erlitt. Der Täter ist in Untersuchungshaft.

Talflingen, 27. Juli. Autounfall. Der Lastkraftwagen des Baugeschäftes Rex und Congemann stürzte abends beim Umwenden den heißen Abhang der Schloßstraße hinunter. Der Führer konnte sich im letzten Augenblick retten.

Ulm, 27. Juli. Gartenbauausstellung. Am 15. August findet hier die Landesversammlung der württ. Gärtnervereine statt. Aus diesem Anlaß wurde im Spitalhof hier eine Gartenbauausstellung geschaffen, deren größter Teil zum Turnfest fertiggestellt werden konnte.

Die Ortskrankenkasse hat das Anwesen der Schirmfabrik Friedmann u. Wolfen (früher Wirtschaft zum Rohrenkopf) käuflich erworben. Das bisherige Verwaltungsgebäude wurde in Zahlung genommen.

Erlingen, Oß. Niedlingen, 27. Juli. Gemeine Tat. Nachts wurden dem Wäcker Felix Ruf auf seinem Lagerplatz außerhalb des Orts, gegen Rarbach, von rufloher Hand über 30 Rm. Brennholz und mehrere hundert Reiswollen angezündet. Bei der großen Dürre fiel das ganze Quantum dem rasenden Element in kürzester Zeit zum Opfer.

Verhütung. Bei dem schweren Unfall in Langenbrand handelt es sich nicht um das Langenbrand im Oberamt Reuenbürg, sondern um das badijsche Langenbrand im Murgtal.

41. Württ. Landesturnfest

Ulm, 27. Juli.

Ein recht schmales Kleid hat die Stadt zur Begrüßung der Turner angelegt. Seit Wochen sind fleißige Hände an der Arbeit, um zahlreiche Triumphbögen vorzubereiten. Vom Münstersturm flattern die Fahnen. Sie wehen von unzähligen Häusern und von einem Wald von Masten in alten und neuen Farben. Girlanden und Tuchgebilde schmücken die Häuser und schlingen sich über die Straßen. Von jeder hat das Turnen in Ulm verständnisvolle und eifrige Pflege gefunden. Turnertüchtiger Geist belebt keine Einwohnerstadt und dieser deutschvaterländische Geist bereitet den Turnbrüdern und Schwestern einen Empfang, wie er sich herrlicher und erhebender kaum hätte gestalten können.

Ankunft der Turner

Schon am Samstag in früher Morgenstunde trafen die ersten Sonderzüge mit Turnern ein. Eine kaum übersehbar große Menschenmenge hüllte den herrlichen Bahnhofsvorplatz. Mit Musik und Gesang wurden jeweils die Ankommenden durch die Stadt zum Rathaus geleitet, wo bei dem zurzeit abgedruckten Sportprogramm eine Tribüne aufgestellt ist. Hier wurden die Ankommenden durch den Vorsitzenden des Empfangsausschusses, Kaufmann Adolf Kästler, jeweils herzlich begrüßt. In 13 Sonder- und in den gewöhnlichen Zügen kamen am Sonntag schon etwa 20.000 Festbesucher in Ulm an.

Auf dem Festplatz

Von 6 Uhr früh an begann das Leben auf dem Festplatz, dem reich geschmückten Stadion, mit der Befestigung und Uebernahme des Festplatzes durch den Kreisturnauschuß. Davon schloß sich eine Sitzung der Obmänner und Hauptturnwart an, und um 10 Uhr begannen die Ausscheidungskämpfe in den volkstümlichen Einzelkämpfen der Turner und Turnerinnen. In der städt. Schwimmhalle waren zu gleicher Zeit Schwimmwettkämpfe. Am Nachmittag traten

die Turnerinnen an zum Reuentamp, volkstümlichen Wirtstump, Dreikampf usw. Die Beteiligung an den Wettkämpfen ist außerordentlich zahlreich. Leider ist das Wetter nicht günstig, da Gewitterhauer den Turnbetrieb hiera hüten.

Uebergabe des Kreisbanners

Um 5 Uhr sollte auf dem Festplatz die Uebergabe des Kreisbanners an die Festkomitee. Kurz zuvor trafen die Ehlinger Turner mit dem Banner hier ein. Sie wurden aber von einem so gewaltigen Regenschauer empfangen, daß die am Bahnhof erschienenen Abordnungen flüchten mußten. Nachdem der Regen nachgelassen hatte, ordnete sich der Festzug rasch wieder. Das Kreisbanner wurde mit Begeisterung und Heulrufen empfangen, etwa 150 Fahnen begleiteten es zum Festplatz vor dem Rathaus, wo inzwischen die Säner des Ulmer Gaus mit ihren Vereinsfahnen, sowie Oberbürgermeister Dr. Schwammberger, Oberamtmann Beutel, sowie die Spitzen der Militär- und Kreisbehörden Platz genommen hatten. Unter Vorantritt der Militärkapelle marschierten die Turner auf. Das Kreisbanner wurde überreicht mit einem kräftigen Gott Heil begrüßt. Musik leitete den Festzug ein, worauf 1200 Ulmer Säner unter Leitung des Oberlehrers Kurb den gewaltigen Wägen vorführten. „Wegen Himmel Gehen regen“. Dann ergriff Turners Führer das Wort, der u. a. erwähnte, daß 11.000 Turnbrüder im Krieg für das Vaterland gestorben sind. Das sei etwa die Zahl, die man am Sonntag im Festzug an Turnern haben werde. Wenn auch vieles anders geworden, unerschütterlich stehen die vaterländischen Ziele, an die uns dieses Banner immer aufs neue mahnt.

Der Kreisvorsteher, Gemeindefürsorge Hegeler, dankte für den freundlichen Empfang in Ulm. Oberbürgermeister Dr. Müllberger-Ehlingen sprach kräftige Worte der Wahrung der Ehre und überreichte das ehrenwürdige Banner dem Kreisvorstand.

Kreisvorstand Hegeler übernahm mit seiner Freude die Bundesfahne, die er sodann an Oberbürgermeister Dr. Schwammberger zur Obhut weitergab.

Am Abend fand eine weibliche Gedächtnisfeier für die Gefallenen im Münster statt. Selten dürfte es eine solche Menschenmenge im Münster gefunden haben. Brauch war der musikalische Teil der Feier. Schloßkapellmeister Schöpl-Stuttgart hielt eine Ansprache, in der er dankbar der gefallenen Turnbrüder gedachte, ausgehend von dem Wort: Ein Volk, das seine Helden nicht ehrt, ist keine Zukunft wert. Nach dieser Feier erfolgte die Münsterbeleuchtung. Nicht nur der Turm, sondern auch dem Dach erhellte, und an den kleinen Türmen erstrahlte das Licht. Die Beleuchtung dauerte etwa 20 Minuten und endete mit dem Aufsteig von Raketen. Dann klang eine Musikkapelle das Deutschlandlied an, das die nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge begeistert mitsang. Auch die Umgebung des Münsters war beleuchtet. Leider regnete um 9.15 Uhr Regen ein.

Der Sonntag

Der Sonntag begann mit der Einholung der neu ankommenden Vereine. Der Himmel zeigte ein graues Gesicht, hellte sich aber allmählich auf. Das Turnen nahm seinen planmäßigen Verlauf. Besonders schön war das Vereinsturnen, das zum Teil Regen mit 300 und mehr Turnern und Turnerinnen aufwies. Angezählte Tausende von Zuschauern waren im Lauf des Tages eingetroffen. Um 9.30 Uhr kam Staatspräsident Baillie in das Stadion, der vornehmlich auf dem Bahnhof herzlich begrüßt worden war. Er beschäftigte mit großem Interesse die turnerische Arbeit und wurde überall freudig begrüßt.

Zu dem Festmahl im Ruffischen Hof waren der Staatspräsident, die Spitzen der Staatlichen, militärischen und städtischen Behörden, der Turnerschaft und sonstige Gäste erschienen. Der Vorsitzende der schwäb. Turnerschaft, Hegeler, erbat dem Staatspräsidenten und den Vertretern der Behörden und Vereine herzlichen Willkommgruß. Er richtete an den Staatspräsidenten die Bitte, die weitläufigen Erlasse über das Turnen an den Schulen zu durchföhren zu bringen und die Turnerei auch auf die Berufsschulen auszudehnen. Die Turner sollen zur Arbeit am Volk und Vaterland erpogen werden. Oberbürgermeister Dr. Schwammberger sprach herzliche Begrüßungsworte im Namen der Stadt. Ulm habe einen Stadion gebaut, eine Jugendherberge errichtet und für Turnhallen gesorgt. Er bitte den Staatspräsidenten, sich die Frage vorzulegen, ob das Stadion nicht eine kommunale Tat sei und ob sich das Geld für diese Anlage nicht lohne. Es würde ihn außerordentlich freuen, wenn sein Mitglied der württ. Regierung die Erbauung des Stadions zum Aufsch nehmen könnte, den Gemeinden Mittel zu entziehen, die sie zu ihrer Erhaltung notwendig brauchen.

Staatspräsident Baillie führte in seiner Rede aus: Ulm als frühere erste Militärlager Württembergs erinnert an das Volksturnen als einer der Schwestern der Volkserziehung. Er wünte die Wiederkehr des Volksturnens, erbe aber nicht an eine Erfüllung dieses Wunsches. Er hätte er Kriege mit Volksturnen künstig nicht mehr für möglich. Die juristischen Kriegswaffen machen eine Volksturnbewaffnung in Zukunft unmöglich. Durch den Bestand des Heeres erwachte der Turnerschaft die wichtige Aufgabe, die Harmonie zwischen Körper und Geist wieder herzustellen und das Volksturnen bis zu einem gewissen Grade zu erheben.

Der frühe Nachmittag brachte den allen Teilnehmern und Zuschauern gleich unergesslichen Festzug. Zwischen den frommen Turnabteilungen aller schwäbischen Gaus und sinnige gesellschaftliche Ereignisse und Aufzüge bewegte. Vom Balkon des Rathauses winkt Staatspräsident Baillie als Gast der Stadt den heilwundenden Scharen an. Ueber eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch. Von der Tribüne des Stadions aus hat der Staatspräsident nochmals Gelegenheit, die Anerkennung der stolzen Scharen vorzunehmen.

Hierauf findet die Vorführung der Massenübungen statt, beginnend mit den Freiübungen der württ. Schutzpolizei. Die braunen, fast nackten Geheulen erregen die Bewunderung aller Zuschauer.

Die besten Turnleistungen

Nachstehende Turner und Turnerinnen hoben in den einzelnen Abteilungen die höchsten Punktzahlen erreicht: Reuentamp (Jahrgang 89) und früher Wilhelm Krieger-Balsburg und Ernst Weidner-Schwemlingen, volkstümlicher Vierkampf Otto Barckh-Karlsruhe, volkstümlicher Dreikampf Mieraklasse 1 Rudolf Brodd-Ulm, Klasse 2 Adolf Blon-Cannstatt, Karl Vainberger-Stuttgart, Adolf Ruit-Ehlingen, Robert Stern-Stuttgart, Klasse 3 Alexander Reim-Galland, Stebenkamp Frauen Maria Moll-Tübingen, deutscher Vierkampf (Frauen) Margarete Reim-Stuttgart, Frauen-Schotkampf Maria Hirsch-Biberach, Rehtkampf für Jugendturner Hans Reh-Feuerbach, Fünfkampf für Jugendturner Karl Dellinger-Biberach. Beim Vereinsturnen haben an vorderster Stelle bei den Männern Störckklasse 1 Turnerbund Ulm, Klasse 2 Turnerbund Großschlössen, Klasse 3 Turnverein Ehlingen bei den Turnerinnen Klasse 1 Turnerbund Ulm, Klasse 2 Turn- und Spielverein Kirchheim u. L., Klasse 3 Turnerbund Ravensburg.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 28. Juli 1925.

Wir wollen das Besprechen abgeben, daran mitarbeiten, daß ein guter Geist im Vaterland walte und Treue die Herzen regiere.
Graf v. Daeleler.

Bauern- und Jungbauerntag.

(Schluß.)

Wenn mancher das Gedränge am Eingang zum Festplatz nicht gesehen hätte, so würde er sich reichlich überlegt haben, ob er in eine Lebensversicherung ginge oder nicht. Man würde jedoch, ein Stuhl fortgetragen, wieder auf den Boden gesetzt, an den Jaun gedrückt usw., alles was das Herz begehrt. Doch mit einigen guten Willen und Einsichtnahme an den Festbesucher der meisten konnte man auch dieses gut überwinden.

Große Menschenmassen umgaben die Tribüne, als Herr Stadtschultheiß Maier das Wort zur Begrüßung nahm. Er ließ alle Bauern, Handwerker und Gewerbetreibende im Namen der Stadt Nagold herzlich willkommen, die von nah und fern herbeigekommen waren, insbesondere aber begrüßte er Herrn Landtagsabgeordneten Dingler-Calw, der, obwohl er erst kurz von einer schweren Krankheit genesen war, es sich nicht hatte nehmen lassen, in der Mitte seiner Bauernschaft zu stehen. Seit 27 Jahren sei es das erste Mal, daß für den in Frage kommenden Bezirk, den nördlichen Schwarzwald und das Gau zusammenfassend, ein Bauernfest von solchem Umfang gefeiert worden sei und er betonte, daß Nagold es sich besonders zur Ehre anrechnet, zu der Festgebein auszuwählen worden zu sein. Wie glücklich die Nagolder Bürger es mit dem Bauernstand meinen, werden sie wohl daraus erkennen haben, welche warmer Empfang ihnen zuteil wurde durch die prächtige Bekleidung und das Schmücken jedes einzelnen Hauses. Nagold sei von jeher mit dem Bauernstand innig verbunden und es wisse auch, daß, wenn es dem Bauern schlecht geht, es dem Städter auf die Dauer nicht gut gehen kann. Stadtschultheiß Maier spricht die Kameradschaft aus, daß Stadt und Land zusammenstehen müsse, um vorwärts zu kommen, denn nicht eine Scheidewand zwischen den einzelnen Volksschichten bringt uns vorwärts, sondern nur die Einheit. Das Verhältnis müsse so sein, daß einer dem anderen frei ins Angesicht schauen könne, ohne daß der eine vor dem andern Verstecke zu befehlen habe. Er fordert die Anwesenden auf, nach Schillers Worten zu leben und zu handeln: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, ehe den Tod, als in Knechtschaft leben. Als der hierauf folgende brausende Beifall sich etwas gelegt hatte, sprach er die Hoffnung aus, daß wir auch auf politischem Gebiet so weit kommen und eine Einheit zeigen möchten, wie die heutige Befähigung gezeigt habe. Es sei unbedingte Naturnotwendigkeit, daß nach Regen Sonnenschein folge und somit nach der Zeit der Schwach auch für unser deutsches Vaterland die Zeit der Morgenröte anbrechen müsse. Es sei des Deutschen Volksschicksal, wenn es ihm noch so schlecht gehe und er noch so klein sei, er sein Vaterland auf die Dauer niemals verlassen könne, sondern es lieben müsse. Vor allem sei es der Bauernstand, der an der Scholle hänge und somit in diesem Punkt eine führende Stellung einnehmen müsse. Nachdem Herr Stadtschultheiß Maier seinen Dank allen denen ausgesprochen hatte, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, wendete er ein Hoch auf die Bauernschaft aus, in das Tausende von Herzen freudig und lebhaft einstimmten.

Hierauf ergriff Herr Landtagsabgeordneter Dingler-Calw das Wort und führte ungefähr folgendes aus: Er möchte kein Bauer sein, um nicht stolz zu sein, wenn er solche Einheit bei seinen Landesleuten sehe, denn nicht nur Gewerkschaften und andere Stände hätten das Recht, bei Zusammenkünften sich über die Ständebestimmungen zu betonen, nein, auch der Bauer habe das Recht, aber auch die Pflicht, sich zusammenzuschließen und eine Einheitsfront zu bilden. Er dankte hierauf im Namen der Bauernschaft Herrn Stadtschultheiß Maier für das geehrte Gastgebot, denn was Memmingerhand überhaupt an Wohlwollen nur entgegenbringen könne, das habe Nagold getan. Was Dankung eher nicht nur Nagold, sondern auch den ganzen Bauernstand. Wäander werde sich heute fragen, warum man in diesen schweren Zeiten überhaupt feste feste. Aber das heutige Fest soll nicht nur fest, sondern es soll auch Sammlung und Versammlung der Schwarzwald Bauern sein, die jahraus, jahrein in der Trübnis des Alltags schwer arbeiten müssen und es sei ihnen zu gommen, wenn sie manchmal eine Abwechslung erfahren dürfen und ihnen hierdurch die Möglichkeit zum Zusammenfluß und zu Aussprache gegeben sei. Die Bauernschaft wolle nicht mehr und weniger als das, daß man sie genau wie jeden anderen Berufsstand anerkenne und ihnen so gut wie jenen den Platz an der Sonne zugestehet. Der Bauer sei heute so sehr von Steuern bedrückt, daß er manchmal nicht wisse, wie er sich ein Paar Schuhe beschaffen lassen könne, er sei aber bereit es zu tragen, wie es ihm zukomme, doch nur unter der Bedingung einer gleichberechtigten Einsetzung. Man dürfe sich deswegen auch nicht wundern, wenn der Bauer von heute nicht mehr der sei von 1914, nein, er sei ein anderer geworden. Er lasse sich nicht mehr durch Worte abweisen und sie müssen deswegen zusammen stehen, so wie die norddeutschen Bauern zusammen halten, um nicht als Waldbauern die ganzen Lasten tragen zu müssen. Es wolle deshalb höchste Zeit gewesen, daß man in Berlin nicht mehr verclaudern kann, was ihrer Hände Arbeit feuer verdient hatten und dazu hätten sie beigetragen, indem sie Hindenburg ihre Stimme gaben. Sein Name allein dürge für alles und in sich vereinigt zu sein, was uns nötig sei. Deshalb wollen sie Bauern alle mit zu ihm stehen, zumal er in den Fußstapfen unseres großen Bismarcks, des Freundes der Landwirtschaft, wandelt. Bismarck sei der gemein, der erkannt habe, daß der Verfall der Landwirtschaft der Untergang des Reiches bedeute, indem er die Worte prägte: Im Verfall der Landwirtschaft sehe ich eine der größten Gefahren für unseren staatlichen Verband. — Durch einen Mann wie Hindenburg werde Luz und Trug, alles Falsche und Morische aus dem Staatsgebilde verschwinden und er werde dafür sorgen, daß alte Justiz und Sittlichkeit wieder im deutschen Vaterlande Einkehr halten könne. Er, Herr Landtagsabgeordneter Dingler, freue sich, den Anfang dieser neuen Zeit auch hier gefunden zu haben, denn was ist es anderes wie Liebe zur Ordnung und Streben nach alten Tugenden und Mannhaftigkeit, wenn sie sich, Frauen und Männer, zu Reitervereinigungen und Schützenvereinen, in denen ein reges Leben herrsche, zusammengeschlossen haben. Er richtet u. a. die Bitte an die Frauen, ihr Leben so einzustellen, daß wir mit Stolz unser Lied singen können: „Deutsche Frauen, deutsche Treue“. Mit der Aufforderung, der Scholle und unter Herrgott treu zu bleiben, schloß er seine Rede mit einem herzlichen, donnernden Hoch auf unser geliebtes deutsches Vaterland.

Hierauf trug Fraulein Frau Nagold den mit Begeisterung aufgenommenen Reichslandbundsdruck vor. Herr Bezirksvorsitzende J. Dürr begrüßte seine Landesleute mit einem frohen „Gruß Gott“. Er führte unter anderem aus, daß Bismarck in der Mitte der heutigen Tagung stehen solle, denn er habe den harten Willen gehabt, der uns heute in so vielen Fällen fehle und der an Stelle der überaus reichen Wortgewandtheit treten müßte.

Die vielen Enttäuschungen ihrer Bewegung seien ein Zeichen für die nicht genügende Kraft, mit der sie seither ihren Zielen zugestrebten hätten und das heutige Fest solle dazu beitragen, sie alle zu einigen und ihren Willen zu stärken. Wir von uns heraus können die Kraft nicht aufbringen, wir müssen einen Leiter und Führer haben und zu dem Zweck müssen wir zu Gott schauen und zu Männern, die uns Vorbilder sein können, wie Luther, Friedrich der Große, Körner, Bismarck, Hindenburg und alle großen Männer der Vorkriegs- und Kriegszeit. Leider sieht unsere Jugend heute gleichgültig dem allem gegenüber, denn sie habe nicht das Verständnis dafür. Es sei Pflicht jedes deutschen Mannes, die Jugend zum Turnen, Reiten, Schießen und sonstigen Körperübungen als Ersatz für unsere frühere Militärdienst anzuleiten. Wenn unsere Jugend Männer werden, wie ihre Väter es waren, dann werde Deutschland den Platz an der Sonne behaupten und Schwarz-weiß-rot wird wieder zur Ehre Deutschlands flattern.

Herr Landtagsabgeordneter Schweizer, Beauftragter des Bezirksvereins Nord, entbietet die Grüße seines Bezirks und führt aus, daß nur der Arbeitsdrang des schwebischen Volkes, das läßt Festhalten an alten guten Sitten und die Anspruchslosigkeit des Schwaben es dem Lande möglich gemacht hat, sich in schweren Zeiten über Wasser zu halten. Durch unsere erhöhte Einfuhr, entgegen immer mehr sinkender Ausfuhr sei die Handelsbilanz nur auf normalem Stande zu halten, wenn der deutsche Landwirt 1 bis 2 Jentner Getreide pro Morgen mehr produzieren würde und dies könnte die Landwirtschaft, wenn ihre Arbeit gewertet würde. Die Landwirtschaft dürfe nicht der Industrie geopfert werden, sondern Deutschland müsse ebenso Agrar wie Industriestaat bleiben, denn die Landwirtschaft und das Handwerk seien die Quelle sittlicher und geistiger Erneuerung eines Volkes. Man solle sich ja nicht einbilden, daß es mit der neuen Regierung auf einmal besser werden würde, wir haben einen verlorenen Krieg und der sei nicht so schnell zu verschmerzen und es heißt arbeiten, um vorwärts zu kommen. Herr Landtagsabgeordneter Schweizer führt ein Gleichnis aus der Technik auf unser politisches Leben an und zwar den Dampf und Gegendampf einer in eine falsche Weiche gefahrenen Lokomotive und zeigte daran, daß bei zu starkem Anstößen in der Politik, genau wie bei der Lokomotive, es zu einer Explosion kommen könne. Er fordert die Bauernschaft auf, zusammen zu halten und zusammen zu arbeiten zu erproblichem Gedeihen und vieler brüderliche Geist möge sich auswirken zum Wohle unseres Volkes und zur Ehre des deutschen Vaterlandes.

Nach Schluß der Ansprachen trug der gemühte Chor von Geminnigen unter Leitung von Orlonow-Kaiser-Talhof das Lied vor: „Kannst du das Land so wunderschön“. Besonders die Trachten wirkten mit dem Heimatlied zusammen ganz besonders. Nach diesen Reden, die von patriotischem Geist und deutscher Willenskraft durchdrungen waren, hatte der Dieder- und Sängerkreis Nagold einen besonders schönen Chor angestimmt: „Wo gen Himmel Götter ragen, Wälder voll von Sang und Duft, wo die klaren Wellen rauschen in der Berge reiner Luft, wo Kränze und keine Helmen rief gekämpft mit starker Hand, löst hell der Sang der Treue, Deutschland, dir mein Vaterland“, und in dem es zum Schluß heißt: „Laßt uns Lieb und Treu bewahren, auf uns selbst und Gott vertrauen. Mit der alten Kraft im Arme, mit der Jugend Feuerbrand glitz zu leben, glitz zu sterben Deutschland, dir, mein Vaterland“.

Nach all dem kam wieder etwas zur Freude des Auges. Als, schöne Bauerntänze, bei denen man nicht nur mit den Beinen seine Fertigkeiten zeigt, sondern auch mit dem Äußeren. Besonders den Älteren Besuchern sah man die herliche Freude vom Gesicht ab und sie müßte fragen, ist dies nicht viel, viel schöner als unser „Schmuntz und Schall“. Inzwischen hatte auch das Reiten begonnen. Die Nagolder Damen an der Spitze zeigten, wie weit sie es in der Reitkunst gebracht hatten und man muß sagen, stattlich und schmal sah die kleine Amazone aus zu Pferd. Sie schienen keine Angst vor dem Heruntersturz zu haben, gleichviel ob es im Schritt oder im Galopp ging, wenn auch hier und da ein Pferdehopf mal anders wollte wie der der Reiterin. Man mußte staunen, mit welchen Herben hiebei und später die Reitübungen ausgeführt wurden und das ist u. E. der sachgemäßen, musterghiltigen und unermüdlichen Leitung des Herrn Wachtmeisters Ziegler zu verdanken. Bei ihm selbst konnte man deutlich sehen, wie sehr Reiter und Pferd eins werden können. Vom Preisgericht mit Orden ausgezeichneten verließen die vier Damen die Reitbahn, um den Sulzern, Schöndorffern, Wildbergern und Nagoldern Platz zu machen und man konnte hier bei sehen wie alle, gebietend oder ungebietend, körperlich kräftig oder schwächlich, sich mit Freude und Liebe dem Reitpost hingaben. Auch die wohlgepflegten Weidewerter erzielten jedeswegs Dutz und auch die Fahrübungen mit den Wagen waren schon anzuschauen. Die Pferde alle waren in der Fucht und waren gut in der Dressur.

Um 6 Uhr erfolgte die Preisverteilung, worüber wir Näheres noch bringen werden. Hierauf anschließend wurde das Theaterstück auf der Freilichtbühne nochmals aufgeführt. Ein Reigen der Nagolder Damen war in der möglichsten Beleuchtung wunderschön in seiner Wirkung und die weißen Gestalten glänzend leuchtend. Die mit Blumensträußen ihre Zeit vertrieben. Ein prächtiges Feuerwerk beschloß den denkwürdigen Tag.

Aber auch die Geschäftsleute fanden nicht zurück, hatten sie sich doch rege am Festtag beteiligt. Auf der Ausstellung war viel Wissenswertes für den Landmann zu erfahren. An der teilweisen prächtigen Aufmachung hatten sich unter anderem folgende Firmen beteiligt: Weimer & Dengler-Ebbwäsen, Chr. Paul Rau-Wildberg, Jakob Mauer-Wildberg (Finaidrotmühle), Werner & Sohn-Nagold, G. Brüniger-Pandorf, die Windensabrik Benz-Nagold, die Geschirrfabrik Geringer-Nagold, Chr. Wäler, Kupferschmiederei und Friedr. Koyelmann, Kupferschmiederei, Nagold, Gebr. Benz-Nagold, Rädermeister Henne-Nagold, Endertlin & Dreuning, Wäronmaschinen, Nagold.

Des Herrn Walter muß noch gedacht werden, der die Hauptarbeit und wohl das meiste zum guten Gelingen beigetragen hat und gebührt ihm hierfür besonderer Dank. Derjenige, der wohl vielen zu ihren antiken Gewändern und schönen Kostümen verholfen hat ist wohl der O. Weinstein gewesen. Die Stadtkapelle war auch fleißig bei der Arbeit, nur möchte ich ihr raten doch bei solchen Gelegenheiten, wo Menschen den ganzen Tag um sie herum sind, etwas mehr Abwechslung zu bieten und ihrem Programm mehr Reichhaltigkeit zu verleihen.

Alles in allem, wo man hinschaute, jeder gab sich Mühe, Gutes und Schönes zu leisten, aber auch alle hatten ihre heilige Freude daran. Wenn wirklich einer unter den vielen gewesen wäre, dem es nicht gefallen hat, dem kann man nicht helfen.

Ein jeder, der des abends früh oder spät nach Hause gewandert ist, war befricbtigt von dem, was er gesehen hat und muß das Gefühl gehabt haben, daß er Menschen gefunden hat, die den Willen zur Arbeit und zum Schaffen, die Liebe zur Heimat und zum Vaterland und somit das Glück im Herzen haben.

Preisrichter. Von den Turnern unseres Gau's sind bei dem 41. Schwab. Landesturnfest in Ulm als Sieger hervorgegangen: Hartmann August von Nagold an 3. Stelle mit 57 Punkten beim vollstümlichen Treckamp, Altersklasse II; Hagmann Wilhelm von Nagold an 12. Stelle mit 50 P. beim vollstümlichen Treckamp, Altersklasse III; Frommrich Helene, Calw an 23. Stelle mit 98 P. beim Siebenkampf; Wilson Soen-Alt, Calw an 15. Stelle mit 101 P. Spatthel Christian, Ebbwäsen an 27. Stelle mit 89 P., Schaar Schmid Herbert, Calw an 29. Stelle mit 87 P., Eichenbacher Georg, Calw an 33. Stelle mit 83 P., Braun Robert, Ebbwäsen an 39. Stelle mit 77 P. im vollstümlichen Fünfkampf für Jugendturner. Im Vereinswettkampfen erzielten in der Stärkekategorie III einen 1. Preis die Turnvereine Simmersfeld, Bad Liebenzell, Altbürg, Ebbwäsen, im II. Rang die Turnvereine Altensteig und Calw.

Zur Arbeitsmarktlage. An Vollerwerbslosen — d. h. hauptunterstützungsempfänger ohne die sog. Zuschlagsempfänger (mitunterstützte Familienangehörige) — wurden im Deutschen Reich gezählt: am 1. Juni 1925 233 463, am 15. Juni 214 066, am 1. Juli 195 582.

Für die Einheitskurzchrift. Der deutsche Kurzschriftbund Habelberger sprach sich auf seiner Wärdner Tagung mit großer Mehrheit für die Einheitskurzchrift aus.

Aus aller Welt

Die Moorbrände. Im Trebbiner Gutsort bei Sietzin sind 1200 Hektar Hochmoor und Schünung einem Brand zum Opfer gefallen. Verschiedene Dörfer, die stark gefährdet waren, konnten gehalten werden. Über 200 Personen sind an den Löscharbeiten tätig. Das Feuer ist noch nicht bewältigt.

In dem Moorgerände von Reckesfeld bei Stode, unweit Hamburg vernichtete ein Moorbrand große Torflager und einen Teil der Getreideernte. Bei Rotenburg sind 6,5 Hektar Heide abgebrannt.

Der Brand bei Lüneburg ist unterdrückt. Die Brandfläche beträgt hier über 1500 Hektar. Auch in den Brandgebieten nördlich der Stadt Hannover ist die Gefahr beseitigt. Am Samstag traten ergiebige Regengüsse ein.

Am Samstag griff ein ungeheurer Waldbrand aus dem Polnischen herüber und verbreitete sich bei starkem Wind mit rasender Schnelligkeit im deutschen Kreis Schwesin. In kurzer Zeit waren über 1000 Hektar Wald ergriffen. Der Schaden beträgt Millionen. Das Feuer entstand durch Zigaretten rauchende polnische Holzschäfer. Auf polnischer Seite sind nur 30 bis 25 Hektar Wald abgebrannt.

Mühlenbrand. Die Mahl- und Schneidemühle Hohenbrück bei Stepmid (Pommern) ist mit mehreren hundert Jentnern Getreide und einem größeren Holzlager einer Feuerbrunst zum Opfer gefallen. Der Brand entstand dadurch, daß ein Heizendes Dampfheißes ein Funke in ein in der Nähe stehendes Delfah fiel. Das Feuer verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß die Müllerburshen sich kaum retten konnten.

Dr. Schener über die Nordpolfrage. Auf der deutschen Verkehrsausstellung hielt Dr. Schener einen Vortrag über seine Luftschiffahrtspläne. Er habe an die Errichtung zweier großer Linien gedacht, die eine von Sevilla nach Buenos Aires mit 10 000 Kilometer in 72 Stunden hin und 90 Stunden zurück, die andere von San Francisco nach Hawaii und Tokio mit 10 600 Kilometer in 76 Stunden und Tokio-San Francisco mit 8400 Kilometer in 57 Stunden. Ein Dampfer braucht dazu 11-13 Tage. Das erforderliche Vertriebskapital für drei Luftschiffe und Luftschiffbahnen mit 43 Millionen Mark wärdel sich mit 22 Prozent rentieren. Es sei ausgeschlossen, daß er mit Amundsen die Fahrt zum Nordpol mache. Als er seinen Plan gefaßt habe, sei ihm die deutschfeindliche Stellung Amundsens im Krieg noch nicht bekannt gewesen. Den Flug zum Nordpol habe er aber nicht ausgedenkt.

Epischerer Bergsturz. Am Sonntag land in Saarbrücken zum zweiten Mal seit Ausbruch des Kriegs das Epischerer Bergsturz, das größte Turmsturz an der Saar, statt. Die von den Turnern geplanten Umzüge waren von der Regierungskommission verboten worden.

Einfluß. Auf dem Bahnhof in Singen ist ein großer Teil des westlichen Wäschmaschinenbaus durch einen Gebälk eingestürzt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Auf einer Jaktbootsfahrt ertrunken. Auf einer Jaktbootsfahrt, die Donau hinab nach dem Schwarzen Meer, ist der in Konstanz anwesende Wäschhändler Kurt, der Sohn eines Domauschingers, auf der Salzach unweit Solzburg ertrunken. Sein Begleiter konnte sich mit knapper Not durch Schwimmen retten.

Ein irischer Senator als Arbeitsloser. Der irische Senator Robert Doormann, der im Senat von Ulster der Labourpartei angehört, eine Stellung, die nicht bezahlt wird, und der gegenwärtig ohne Beschäftigung ist, ließ sich in die Listen der Arbeitslosen eintragen, um die gewöhnliche Arbeitslosenunterstützung zu erhalten, die 8 Schilling in der Woche für ihn und 5 Schilling für seine Frau beträgt. Im Senat hat Doormann seinen Sitz an der Seite eines Senators, dessen Vermögen 10 Millionen Pfund übersteigt.

Ein weiteres Opfer des Flugunfalls bei Unterfinggenhof. Der bei dem Hiegerunfall im Kargau am vergangenen Donnerstag schwer verletzte Dr. Kröber aus Westfalen ist seinen Verletzungen im Krankenhaus in Baden (Schweiz) erlegen.

Letzte Nachrichten

Räumungsvorbereitungen in Duisburg. Duisburg, 28. Juli. Auch in Duisburg machen sich die ersten Anzeichen der Räumung bemerkbar. In vielen Privatwohnungen wird eifrig gepackt und das große Gepäck fortgeschafft. Schon in den nächsten Tagen werden verschiedene Truppenteile die Stadt verlassen.

Erledigung der Zollfrage. Berlin, 28. Juli. Der „Täglichen Rundschau“ wird berichtet, daß die Reichsregierung nach wie vor den Wunsch

